

## Vom Kirchentag 1983 blieb das Mittagsgebet

Thomas Paterjey, Evangelische Zeitung für die Kirchen in Niedersachsen, Ausgabe 19



### Engagierte Christinnen halten seit 30 Jahren Andachten in der hannoverschen Marktkirche

Seit 30 Jahren gibt es in der hannoverschen Marktkirche das Mittagsgebet. Denken Besucher des 1983er Kirchentags an das Großereignis in Hannover zurück, werden sie sich wahrscheinlich vor allem an die lila Tücher erinnern. Mit ihnen positionierten sich vor 30 Jahren die Teilnehmenden zur „Nachrüstungsdebatte“.

Eine Friedensinitiative schmiedete tatsächlich „Schwerter zu Pflugscharen“ um. Politische Themen prägten das Christen- treffen, das unter dem offiziellen Titel „Umkehr zum Leben“ stand.

Viele andere Aspekte sind hingegen in Vergessenheit geraten. Bestand bis heute hat jedoch ein Gebetskreis, der sich damals in der „Halle der Stille“ zusammenfand: Noch immer hält diese Gruppe jeden Mittwoch in der hannoverschen Marktkirche eine Andacht.

Bild: Paterjey/ Evangelische Zeitung

„Wir haben damals in der 'Halle der Stille' gemerkt, dass die Leute in all' der Hektik einen Ort der Ruhe suchen“, erklärt Christa Schulze (70). Gemeinsam mit anderen Frauen kam ihr die Idee, diese Möglichkeit auch nach Abschluss des Kirchentags zu erhalten. Das war fast schon revolutionär, denn Mitte der achtziger Jahre waren „offene Kirchen“, wie sie heute verbreitet sind, noch schier undenkbar. Allein zum Sonntagsgottesdienst kamen Gläubige, nicht aber zu einer privaten Andacht.

Kurzentschlossen bildeten die engagierten Frauen des Kirchentags einen zwölfköpfigen Vorbereitungskreis. Nach knapp einjährigen Verhandlungen erlaubte ihnen der Kirchenvorstand schließlich, ein wöchentliches Mittagsgebet zu veranstalten. Vor allem Marktkirchen-Pastor Heinz Behrends unterstützte das Anliegen der theologischen Laien bereitwillig.

Zum Konzept der Mittagsgebete gehört es, dass jedermann die Woche über seine persönlichen Gebetsanliegen auf kleine Zettel schreiben kann – gerne auch anonym. „Wir nehmen die Gebete dann mit in die Sakristei, beten und besprechen sie“, erläutert Ursula Sturhan (79). Zwölf wählen sie aus, die dann um 12.30 Uhr im Kirchenschiff öffentlich vorgebetet werden. Gemeinsam mit den Besuchern – mehr als 20 sind es Woche für Woche – antworten die Frauen auf jedes der Bittgebete mit einem „Kyrie“ und auf Dankgebete mit einem „Halleluja“. Für jedes Anliegen entzünden die Frauen außerdem eine Kerze am großen Leuchter, der in der Mitte der Gebetsecke steht.



Woche um Woche sind es gut 50 Zettel, die an der Pinnwand in der Marktkirche zusammenkommen. Bei aufwühlenden Ereignissen können es aber auch viel mehr werden, erinnert sich Wendela Reinboth (85): „Nie werde ich die Anteilnahme vergessen, die der Terror vom 11. September, der Tod des Fußballspielers Robert Enke oder der Rücktritt von Margot Käßmann ausgelöst haben.“ In den Wochen danach hätte der Gebetskreis täglich zum Mittagsgebet laden können.

Auch eine kleine Ansprache gehört zum Programm. Abgerundet wird das Mittagsgebet durch ein Lied aus dem Gesangbuch. Gesungen wird ohne Orgelbegleitung, so dass sich bekanntere Lieder oder solche mit einfacherer Melodie anbieten. Den Abschluss des rund halbstündigen Mittagsgebets bilden seit eh und je das Vaterunser und der „Friedenskanon“, zu dem sich die Runde an den Händen fasst.